

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 12 (1896)

**Heft:** 8

**Artikel:** Beeinflussung von Hausschwammkulturen durch Antinonin

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-578844>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Billig zu bauen!**

(Eingefandt).

Das alte Sprüchwort „Billig sei schlecht“, das ein preussischer Professor s. B. in die Welt setzte, hat heute keine Gültigkeit mehr. Man hat heute so viele billige, hübsche und solide Fabrikate durch alle Fächer der Industrie und des Gewerbes, daß jenes Sprüchwort längst Lügen gestraft ist.

Auch im Bauwesen ist man in der Lage, mit billigen Mitteln solide Objekte zu erstellen, nur ist es zu wenig bekannt, wie es zu machen ist. Während man z. B. am teuersten mit Backsteinen und natürlichen Bausteinen baut, so scheut man sich vor der billigsten Bauweise, „dem Betonbau“, weil man es nicht versteht, richtig zu verfahren. Erfahrungsgemäß kann Beton billiger hergestellt werden, wie jedes andere Mauerwerk, wenn man rationell dabei verfährt. Im allgemeinen herrscht die Ansicht, daß zum Betonieren für Hochbauten zu viel Holzverschnitt und Zeitaufwand zum Einschalen und Spritzen nötig sei. Das ist wahr, wenn man die gepflegene Art des jetzigen Einschalens betrachtet; dazu kommt noch der Mißstand, daß der Beton eine acht- bis zehnmal geringere Zug- als Druckfestigkeit hat und schließlich bei Temperaturwechsel an seinen Innenseiten feucht wird resp. schwitzt und endlich lassen sich nicht gut Nägel in diese Betonwände schlagen.

Gegen solche Mängel gibt es aber Abhilfe; man muß sich nur wundern, daß im Gros des Baugewerbes nicht längst eine Stufe in diesem Abhelfen erklimmen wurde und immer auf dem alten Schlendrian weitergemacht wird.

Beton in richtiger Zubereitung ist nachgewiesenermaßen ein Baumaterial vieltausendjährigen Ursprungs und rangiert bezüglich Solidität an erster Stelle; Beton wird aber entschieden auch eine Zukunft haben, sobald man gelernt hat, denselben ohne die zeitraubenden Spritzarbeiten herzustellen, sobald man weiß, auf welche Weise man den Betonmauern

jede Zugfestigkeit geben kann, die man wünscht und dann noch das Schwitzen zu verhindern versteht.

Ein Fachmann hat auf ein solches System nun ein Patent nachgesucht und die Einfachheit desselben verbürgt, daß sich jeder Bauende für dasselbe interessiert. Die Sache ist eine äußerst einfache und ist besonders beim Einschalen absolut kein Holzverschnitt und ebensowenig irgend eine Spritzarbeit erforderlich, die hauptsächlichste Beschwerde beim Betonieren fällt also ganz hinweg. — Ferner mag eine Zugfestigkeit verlangt werden noch so groß, man wird sie erreichen, ohne im geringsten das Bindemittel verstärken zu müssen; man wird viel baldier ausschalen können, als wie dies bisher der Fall war und das lästige Schwitzen der Betonmauern kann leicht vermieden und überall können Nägel eingeschlagen werden. Außerdem kann man Betonarbeiten auch bei strengem Frost ausführen, ohne daß die Güte darunter leidet. Der betr. Fachmann ist bereit, die Pläne von derartigen Betonbauten (in Original mit baupolizeilicher Genehmigung und ärztlichen Attesten über die hygienischen Vorzüge etc.), sowie Muster (auch von Kunststeinen aller Art) in natura vorzulegen und wollen sich allfällige Reflektanten mit einer Postkarte an die Expedition dieser Zeitung wenden, worauf ihnen ausführliche Darlegung zugehen wird.

**Beeinflussung von Hausschwammkulturen durch Antinonin.**

Zum Zwecke der Feststellung des Wertes des Antinonins als Mittel gegen Hausschwamm haben die Unterzeichneten eine Reihe von Versuchen beobachtet, welche am 22. Januar dieses Jahres eingeleitet wurden.

Die Versuchsanordnung war so getroffen, daß sich aus dem Ergebnis der Prüfung die Frage beantworten lassen mußte, ob Antinonin im stande ist, einerseits einer Infek-

tion durch den Hausschwamm vorzubeugen, andererseits den mehr oder weniger entwickelten Hausschwampilz zu vernichten.

Für diese Versuche wurden Holzlatten verwendet, die kurz vorher einem wegen der Infektion durch den Hausschwamm zum Abbruch bestimmten Hause entnommen waren. Der als *Merulius laevis* bestimmte Pilz befand sich auf dem Holze in üppiger Entwicklung und zum Teil in den charakteristischen Zeichnungen (in sich reichlich verästelnden Kypfen).

Für die Beobachtung dienen breitwandige, ziemlich hohe Glaszylinder mit dicht aufliegendem Glasdeckel. Es war hierdurch einer schnellen Verdunstung von Feuchtigkeit vorgebeugt, sodaß sich in der That bei der Revision die Hölzer in mehr oder minder feuchtem Zustande vorfanden. Sowohl Schwammhölzer wie auch die mit Antinonin imprägnierten und die nicht vorbehandelten Holzstücke wurden feucht in die Gefäße eingelegt.

Zum Imprägnieren diente eine Lösung von zwei Teilen Antinonin in 100 Teilen Wasser und sie geschah in der Weise, daß die Holzstücke durch die ca. 60° C warme Lösung hindurchgezogen wurden; dieses Verfahren wurde nach etwa 5 Minuten, nach dem oberflächlichen Abtrocknen, wiederholt. Es nähert sich dieses Vorgehen am meisten der Gebrauchsanweisung, welche die das Antinonin herstellende Fabrik gibt. Es wurde durch uns das Postulat eines zweimaligen Anstriches, wenn auch in kürzeren Zeitabständen, erfüllt.

Versuch 1. Das Gefäß enthält ein großes Stück Schwammholz, mit Antinonin getränkt, ein mit Antinonin imprägniertes Stück gewöhnlichen Holzes und zwei unpräparierte Hölzer.

Versuche 2 und 3 bilden die Kontrolle für Versuch 1. Die Gefäße enthalten ein Stück Schwammholz, ein unbehandeltes Holz und zwei mit Antinonin behandelte Hölzer.

Versuch 4. In einem Gefäß befinden sich ein Stück unbehandeltes und ein Stück mit Antinonin imprägniertes Schwammholz.

Versuche 5, 6 und 7 entsprechen dem Versuch 3, nur sind unbehandeltes und imprägniertes Holz durch ein Stück gewöhnlichen, nicht vorbehandelten Holzes getrennt.

Am 16. April 1896, also etwa 3 Monate nach Beginn des Versuches, erfolgte die Revision der Objekte; es wurde folgendes Ergebnis festgestellt:

1. Sämtliche Schwammhölzer, welche mit Antinonin getränkt wurden, wiesen abgestorbenes Mycel auf; Neubildungen von Schwammmycel waren auf keinem antinoninisierten Holze aufgetreten; der charakteristische Geruch fehlte.

2. Die unbehandelten Schwammhölzer (der Kontrolle) befanden sich in üppiger Entwicklung, der mit „Thänen“ bedeckte Pilz (*Merulius laevis*) hatte umfangreiche Watten gebildet; charakteristischer Geruch.

3. In den Gefäßen, in welchen unbehandeltes Schwammholz (a), unbehandeltes Holzstück (b) und behandelte (mit Antinonin imprägnierte) Holzstücke (c) enthalten waren, wurde beobachtet, daß das üppig wuchernde Mycel (auf a) die nicht vorbehandelten Holzstücke (b) infiziert hatte, demnach also Uebertragung von a auf b stattfand; dagegen wies das mit Antinonin getränkte Holz c nicht die geringste Pilzbildung auf; eine Infektion hatte nicht stattgefunden.

4. Dort, wo nicht vorbehandeltes Schwammholz (a) und mit Antinonin getränktes Schwammholz (b) zusammenlagerten, entwickelte sich das Mycel auf ersterem (a) weiter, während das mit Antinonin behandelte Mycel zusammengeschrumpft war und nicht die geringste Neubildung des Pilzes aufwies.

Von Interesse ist auch die Beobachtung, daß ein zwischen unbehandeltes (a) und mit Antinonin behandeltes Schwammholz (b) eingeschaltetes, nicht getränktes Zwischenstück auf der dem ersteren zugewendeten Seite durch Neubildungen infiziert war, während die dem antinoninisierten Schwammholz

zugewendete Seite (die infolge Anlehns an dieses Antinoninlösung aufgenommen hatte) vollständig pilzfrei blieb.

Aus diesen Versuchen ergibt sich, daß durch Imprägnierung mit Antinonin in einer Lösung von 2 Teilen in 100 Teilen Wasser der Hausschwampilz vernichtet wird und daß durch Vorbehandeln intakten Holzes mit Antinonin-Lösung einer Infektion durch denselben vorgebeugt werden kann.

Elberfeld, den 20. April 1896.

gez. Rudolph Kayser, Architekt. gez. L. Girtler, Oberingenieur.  
 „ Laenzcher, tgl. Ag.-Bmsfr. „ B. Pfeiffer, Stadtbmst. a. D.  
 „ Dr. F. Goldmann (als Versuchsansteller).

## Verschiedenes.

**Ein neues Denkmal von Richard Kitzling.** Der geniale Künstler Richard Kitzling in Zürich, welcher bekanntlich das herrliche Zelldenkmal in Altorf geschaffen, arbeitet gegenwärtig an einem neuen prächtigen Standbild. Hierüber schreibt ein A. B. C. der „N. Z. Z.“ folgendes: „Das Werk, in welchem Kitzling die bedeutendste künstlerische Konzeption, das stärkste Gefühl erreicht hat, scheint mir die Melchthal-Gruppe zu sein, welche die Begegnung des jungen Arnold von Melchthal und dem geblendeten Vater in ergreifender Weise darstellt. Man ist versucht, diese Gruppe ein Gedicht von erschütternder Leidenschaft zu nennen, das durch die wirksamen Gegensätze die höchste Steigerung erreicht: die Freude des Sohnes, den Vater wieder zu sehen; der Schmerz und die Furcht in dem Antlitz und in der ganzen Haltung des Greises, der, des Augenlichtes beraubt, den geliebten, vom Landvogt verfolgten Sohn an seine Brust drücken möchte; der Schrecken in dem Gesichte des Sohnes, der plötzlich erkennt, daß der arme Vater, das unschuldige Opfer der Gewalttherrschaft, geblendet ist, während der Gedanke nach Vergeltung: Auge um Auge, Zahn um Zahn! in den Zügen des jungen Melchthal aufflammt. Von großer Wirkung ist die Haltung des Alten, dessen magere Hände beim Tone der geliebten Stimme des Sohnes nach dem lange Vermissten tasten. In der ganzen Schöpfung spricht sich ein so künstlerisches Empfinden und eine Natürlichkeit aus, daß wir erschüttert davor stehen bleiben. Die Gruppe ist so originell erfunden und von so vorzüglicher Modellierung, wie man sie in den heutigen Skulpturen selten mehr findet, in welchen der ideale Zug durch die Banalität nur gar zu oft verdrängt worden ist. Kitzling hat uns hier eine ergreifende Episode aus unserer Freiheitsgeschichte mit künstlerischer Kraft dargestellt, daß wir nur wünschen möchten, diese glänzendste Gruppe dereinst auf dem Boden von Unterwalden errichtet zu sehen.“

**Die Kirchengemeinden Schwanden und Betschwanden** (Glarus) beschloßen Anschaffung neuer Geläute, erstere im Gewicht von hundert, letztere ein solches von achtzig Centner.

**Eine bedeutende Erfindung auf dem Gebiete der Unfallverhütung und Arbeitserleichterung** für das Malergewerbe hat Herr Robert Wünsche, Werkmeister des Sägewerkes der Herren Gebrüder Forchheimer zu Stromlänge-Passau, gemacht. Es ist dies eine finreich konstruierte, verkäufbare Staffelei auf Rädern, welche von dem Arbeitenden selbst leicht fortbewegt werden kann, ohne daß er abzustiegen braucht oder in Gefahr gerät, abzustürzen. Die Staffelei weist zahlreiche Neuerungen und so augenscheinliche Vorteile auf, daß sich eine zu dem Zwecke der Erprobung einberufene Malerversammlung nach praktischer Prüfung der Erfindung einstimmig äußerst günstig darüber ausgesprochen hat. Der Erfinder hat bereits Patent und Gebrauchsmusterschutz angemeldet und die Staffelei zur Landes-Gewerbe- und Kunstausstellung nach Nürnberg abgefaßt.